

Gemeinschaft & Covid-19

Wie man Gemeindeleben in einer Zeit der Pandemie praktizieren kann

Zurzeit sind wir alle besorgt wegen einer "zweite Welle". Und uns wird gesagt, dass noch weitere Wellen folgen könnten. Man erklärt uns auch, dass sich das Leben erst wieder normalisieren wird, sobald Impfstoffe entwickelt worden sind. Aber kann man diesen neuen unbekanntem und aggressiven Impfstoffen vertrauen? Wir hören, dass Covid-19 nicht einzigartig ist, sondern dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis sich andere bedrohliche Viren ausbreiten werden. Wir spüren die Angst, auch in christlichen Kreisen. Seit einiger Zeit schränken die Regierungen unsere Freizügigkeit ein. Noch im letzten Jahr dachten wir alle, dass solche strengen Beschränkungen nur in totalitären Staaten, aber wohl niemals in unseren freien Demokratien angeordnet werden könnten. Wir spüren die Frustration und Wut, auch in christlichen Kreisen. Bei einigen Christen spüre ich auch eine Entwicklung hin zu einem komfortablen, auf sich selbst zentrierten Lebensstil.

Vor ein paar Wochen platzte meine Frau heraus: "Ich bin es leid, nur allein zu Hause meine Bibel zu lesen und zu beten. Ich möchte wieder ein anderes christliches Leben!" Ich konnte es gut nachfühlen. Ich lehre weiterhin Gottes Wort über Zoom, Facebook und Skype. Auf diese Weise habe ich das Privileg, Gläubige in anderen Ländern zu erreichen. Die Vorbereitung einer Botschaft dauert mehrere Stunden. Ich gebe mein Bestes. Und doch, nachdem ich aus ganzem Herzen vor meinem Laptop gepredigt habe, drücke ich den 'Sitzung beenden'-Knopf... und dann sitze ich da, allein in meinem Büro. Oft überfällt mich dann ein Gefühl der Leere. Einige Leute freuen sich allerdings über diese neue Ära der e-Kirche. Wie entwickelt sich dein Weg mit dem Herrn Jesus in diesen Monaten? Ich stelle fest, dass einige der neuen Christen in unserer Kirche wieder in ihre alte Lebensweise zurückfallen. Einsamkeit macht es schwieriger, der Pornografie zu widerstehen. Als Gemeinde bieten wir jeden Sonntag einen 70-minütigen Online-Gottesdienst an. Doch selbst langjährige christliche Familien haben Schwierigkeiten, am Bildschirm zusammensitzen, um dem Gottesdienst zu folgen. Es gibt bei einigen Leuten einen wachsenden Trend, nach alternativen Gottesdiensten zu suchen, die besser zu ihrem eigenen Interesse, Stil oder Zeitplan passen. Andere können der Versuchung, im Bett zu bleiben oder lieber eine weitere Serie auf Netflix anzusehen, nur schwer widerstehen. Wir verlieren unsere gesunden Rhythmen. Unsere Herzen kühlen ab. Wir verlieren unser Gefühl von "Gemeinschaft". Spielt das eine Rolle?

Was ist eine Gemeinschaft?

Das Wort "Gemeinschaft" hat seine Wurzeln in den lateinischen *communitas* und wurde ursprünglich verwendet, um eine Gruppe von Menschen zu bezeichnen, die in einem bestimmten geografischen Gebiet lebten, wie einer Stadt oder einem Stadtviertel. Heute haben wir auch Internet- oder virtuelle Gemeinschaften, Gruppen von Menschen, die auf einer Social-Media-Plattform kommunizieren. Es ist deutlich, dass es verschiedene Ebenen und Arten von Gemeinschaft gibt. Wie fühlt es sich an, Teil deiner örtlichen Gemeinde zu sein? Was macht eine Gruppe von Menschen zu einer Gemeinschaft?

Etwas Gemeinsames: Ein wesentliches Merkmal einer Gemeinschaft ist, dass sie etwas gemeinsam haben, nämlich dieses "Etwas", das sie vom Rest unterscheidet. Das "Etwas" könnte sein, dass sie aus demselben Land kommen, für dasselbe Unternehmen arbeiten oder dieselbe Fußballmannschaft,

politische Vision oder religiösen Glauben unterstützen. Was haben die Mitglieder deiner Gemeinde gemeinsam? Welche Dinge binden sie zusammen?

Ein Gefühl der Zugehörigkeit: In großen Gemeinschaften sind die meisten Menschen unsichtbar. Das Engagement für eine Gemeinschaft wächst, wenn sich ein Mitglied gesehen, akzeptiert, anerkannt und wertgeschätzt fühlt. Das erzeugt eine emotionale Verbindung. Jedes Mitglied hat das Gefühl, dass die Teilnahme an der Gemeinschaft einige seiner tiefen Bedürfnisse erfüllt. Hast du das Gefühl, dass du dazugehörst? Woher wissen andere Mitglieder deiner Gemeinde, dass sie wertgeschätzt sind?

Gemeinsames Eigentum: Die Integration in eine Gemeinschaft wird noch stärker, wenn sich eine Person nicht mehr nur als willkommener Gast oder treues Mitglied, sondern als Miteigentümer der Gemeinschaft versteht. Wenn dies geschieht, wird ein Mitglied mehr als Zeit, Energie und persönliche Ressourcen in die Gemeinschaft investieren; man ist bereit, sich selbst zu investieren. Natürlich gehört die Kirche Christus. Wir besitzen sie niemals. Aber im Herzen eines Gläubigen geschieht etwas, wenn er sich entscheidet zu bekräftigen: "Das ist meine christliche Familie, meine örtliche Gemeinde". Wie siehst du deine örtliche Gemeinde? Hast du schon diese ‚Miteigentümer‘-Entscheidung getroffen?

Was ist nötig, um Gemeinschaft zu erleben?

Bei unseren vielfältigen Verpflichtungen und unserem stark beschäftigten Lebensstil ist es leicht möglich, ein Haus zu teilen, ohne ein echtes Gemeinschaftsgefühl zu erfahren. In Familienseminaren ermutigen meine Frau und ich Familien regelmäßig, fest einzuplanen, dass man mindestens einmal am Tag gemeinsam isst. Und dann nicht vor dem Fernseher, sondern dass alle sich zusammen an einen Tisch zu setzen. Man schafft damit eine Zeit, um als Familie miteinander zu sprechen und sich gegenseitig nach den Plänen für den kommenden Tag zu fragen, oder wie der Tag heute gelaufen ist. Was ist nötig, um solche Zeiten zu gestalten? Wir müssen uns gegenseitig wertschätzen. Du musst deine Familienmitglieder genug lieben, um Interesse an ihrem Leben zu zeigen und dir die Mühe machen, ihnen einige Fragen zu stellen oder die von ihnen gestellten Fragen zu nutzen, um etwas über dich selbst mitzuteilen. Regelmäßiges gemeinsames Essen ist der beste Weg, den ich kenne, um die Familiengemeinschaft zu fördern und zu erleben.

Als unsere vier Kinder noch klein waren, schauten wir uns manchmal gemeinsam einen Kinderfilm an. Wir Eltern hätten uns natürlich lieber eine andere Art von Film angesehen. Aber wir haben uns entschlossen, einen Teil unseres Nachmittags damit zu verbringen, einen Kinderfilm zu sehen, um die Freude zu erleben, als Familie zusammen zu sein. Das weist auf die zweite Einstellung hin, die notwendig ist, um die Gemeinschaft zu fördern: das Zusammensein zu schätzen. Wenn Kinder älter werden, ist es eine größere Herausforderung, einen Film oder ein Brettspiel zu finden, das uns allen Spaß macht, oder ein Urlaubsziel zu finden, das den Erwartungen jedes Familienmitglieds entspricht. Gemeinschaft erfordert Flexibilität und manchmal Selbstverleugnung. Wenn wir auf unseren eigenen Vorlieben bestehen, werden wir uns im ganzen Haus verteilen, und jeder wird auf seinem Laptop oder Handy seinen eigenen Film ansehen. Man kann dann zwar seinen eigenen Film genießen, aber du wirst keine Gemeinschaft erfahren.

Wie wichtig ist Gemeinschaft?

Als ich vor kurzem mit einem Freund spazieren ging, meinte er: "Diese Pandemie ist insofern gut, als sie die Qualität unserer persönlichen Beziehung zu Gott ans Licht bringt. Jeder Christ muss lernen, allein mit seinem Herrn zu gehen." In dieser Aussage liegt ein Stück Wahrheit, und trotzdem denke

ich, dass sie die Rolle der Gemeinschaft in unserem Leben unterschätzt. Am Anfang der Bibel sagte Gott: "Es ist nicht gut für den Menschen, allein zu sein..." (1Mo. 2,18). Dann gab er Adam eine Frau, er gab ihnen beiden danach Kinder, eine Familie und schließlich eine ganze Gesellschaft.

Als Gott durch Moses sprach, sorgte er dafür, dass die Nation Israel gesunde soziale Rhythmen hatte, die das Gemeinschaftsleben fördern sollten. Gott gab ihnen den Sabbat, einen Tag in der Woche, an dem sie die Arbeit ruhen lassen und ihrem Schöpfer, ihrer Seele, ihren Freunden und ihrer Familie Aufmerksamkeit schenken sollten. Es war ein Tag, der die Gemeinschaft bereichern sollte. Als Gott die Anweisungen für das erste Passahfest gab, wies er kleinere Familien an, diese mit einem Grillabend vergleichbare Erfahrung mit anderen zu teilen: "Wenn ein Haushalt zu klein für ein ganzes Lamm ist, sollen sie eines mit ihrem nächsten Nachbarn teilen..." Und um dieses Teilen zu fördern, fügte der Herr hinzu: "Wenn etwas davon bis zum Morgen übrigbleibt, sollt ihr es verbrennen" (2Mo. 12,4,10). Für eine Suppe oder Sandwiches am nächsten Tag durfte kein Fleisch aufbewahrt werden. Was nicht gegessen oder geteilt wurde, musste vernichtet werden. Dies förderte auch die Gemeinschaft.

Der jüdische Jahreskalender war durch weitere Feste strukturiert. Diese hatten, wie das Passahfest, eine belehrende, symbolische und vielleicht prophetische Bedeutung. Aber sie waren auch klar darauf ausgelegt, die Gemeinschaft zu fördern. Gott sorgte dafür, dass diese Feste ernst genommen wurden, indem er sie als "heilige Versammlungen" und "die Feste des Herrn" bezeichnete (3Mo. 23,4-6). Er war der Gastgeber. Das Fest der Wochen, das jetzt Pfingstfest genannt wird, markierte den Beginn der Ernte: "Und freut euch vor dem HERRN, eurem Gott... du, deine Söhne und Töchter, deine Knechte und Mägde, die Leviten in deinen Städten und die Fremdlinge, die Waisen und die Witwe, die unter dir leben" (5Mo. 16,11). Alle waren eingeladen! Das letzte Fest im Jahr war im Oktober, das Fest der Laubhütten. Es markierte das Ende der Erntesaison. Sieben Tage lang hörte die ganze Nation auf zu arbeiten, baute Hütten und dann... aßen, lebten und schliefen sie in ihnen! Eine nationale Campingwoche! (5Mo. 16,13-15). Kannst du dir vorstellen, wie sich die Kinder und Jugendlichen auf diese besondere Woche gefreut haben? Gott der Herr wollte, dass sein Volk die Freude erlebte, eine Gemeinschaft zu sein. Er wollte, dass sie ein Volk sind, das die Gemeinschaft schätzt und feiert!

Im Neuen Testament begegnen wir einer neuen Art von Gemeinschaft, der Kirche oder Gemeinde. Paulus bezeichnet die Kirche als "Familie der Gläubigen" (Gal. 6,10). Während er seine Jünger auf seinen Abschied vorbereitete, versprach der Herr Jesus: "Denn wo zwei oder drei in meinem Namen zusammenkommen, da bin ich in ihrer Mitte" (Mat. 18,20). Wir wissen, dass der Herr Jesus in jedem Christen wohnt. Was bedeuten dann diese Worte von Jesus? Er wollte, dass sie wissen, dass etwas "Besonderes" oder "Zusätzliches" passiert, wenn Christen zusammenkommen. Die Gläubigen in der frühen Gemeinde nahmen diese Worte ernst und "verharrten" oder „blieben beständig“ zusammen in der Gemeinschaft. Sie trafen sich in den Tempelhöfen. "Sie brachen das Brot in ihren Häusern und aßen zusammen mit frohen und aufrichtigen Herzen" (Apg 2,42,46). Sie kamen regelmäßig zusammen, um sich gegenseitig "zur Liebe und zu guten Werken anzuspornen" (Heb. 10,24-25). Zusammenzukommen und Gemeinschaft zu erleben ist in Gottes Augen kein kleines Thema. Der Herr wird denen, die wegen Krankheit oder Verfolgung allein sind, immer die nötige Gnade geben. Aber das christliche Leben ist nicht dazu geplant, dass wir es allein leben. Gemeinschaft zu erleben ist von entscheidender Bedeutung. Wir brauchen sie!

Kann Gemeinschaft ohne Regeln existieren?

In diesem Jahr erlebte jedes Land und jede Region eine sich ständig ändernde Reihe von Covid-19-bezogenen sozialen Regeln. An einigen Orten können diese sehr streng sein. Meinungen, Perspektiven und Interpretationen zu diesen Regeln gibt es reichlich, nicht nur im Fernsehen und in

den sozialen Medien, sondern auch unter Christen in den örtlichen Gemeinden. Es gibt etwas in unserem menschlichen Wesen, das Regeln nicht mag. Das trifft auch auf gute Regeln zu. Sogar auf Gottes Regeln. Wir scheinen ein Problem mit Autorität zu haben. In der Heiligen Schrift finden wir eine Befürwortung von Autoritätsstrukturen, wie die zwischen Eltern und Kindern, Regierungen und Bürgern, Gemeindeleitern und ihrer Gemeinde. Wie sollten wir Christen auf diese jüngste Einmischung säkularer Regierungen in die Angelegenheiten der örtlichen Gemeinden reagieren? Sollten wir uns ganz ruhig unterwerfen und die Regeln befolgen? Sollten wir sie ignorieren? Sollten wir protestieren?

Christlicher ziviler Gehorsam: Christen sind aufgerufen, gute Bürger zu sein. Lies dazu sorgfältig die Botschaft, die Paulus an die Christen in Rom geschrieben hat: "Jeder soll sich den herrschenden Autoritäten unterwerfen, denn es gibt keine Autorität außer der, die Gott eingerichtet hat. Die Autoritäten, die es gibt, sind von Gott geschaffen worden. Wer sich also gegen die Autorität auflehnt, rebelliert gegen das, was Gott eingeführt hat, und wer das tut, wird das Urteil über sich bringen" (Röm. 13,1-2). Diese Anweisungen wurden vom Heiligen Geist inspiriert in einer Zeit, als das Römische Reich regierte. Dieses Imperium war alles andere als perfekt. Egal wo du lebst, diejenigen, die Autorität ausüben, werden Regeln verabschieden, mit denen du nicht zufrieden sein wirst. Aber wenn sie nicht direkt mit Gottes Gesetzen im Konflikt stehen, fordert Gott dich auf, sie zu respektieren.

Apostolischer ziviler Ungehorsam: Manchmal können Führungspersonen ihre von Gott gegebene Autorität überschreiten. Wenn ein Kirchenoberhaupt, ein Elternteil oder ein Regierungsbeamter einem Christen verbietet, das zu tun, was Gott von ihm verlangt - oder versucht, einen Gläubigen zu zwingen, etwas zu tun, das eindeutig den Herrn verunehrt -, muss der Christ der höchsten Autorität treu bleiben. Petrus und Johannes wurde befohlen, nicht mehr im Namen von Jesus zu reden oder zu lehren. Ihre Antwort lautete: "Beurteilt ihr selbst, ob es in Gottes Augen richtig ist, euch mehr zu gehorchen als Gott" (Apg. 4,18-19). Und als sie freigelassen wurden, predigten sie weiter über Jesus. Ich nenne das den apostolischen zivilen Ungehorsam. Und jeder Christ muss bereit sein, ihrem Beispiel zu folgen und, wenn nötig, wie sie den Preis dafür zu bezahlen. Ist das etwas Neues? Nein! Die Freunde von Daniel gehorchten ebenfalls nicht und beugten sich nicht vor dem Standbild. Während des Zweiten Weltkriegs entschieden sich auch viele Christen, der aufgezwungenen deutschen Regierung nicht zu gehorchen. Heute missachten Christen in China, Nordkorea und in muslimischen Ländern manchmal auch die Regierung, um dem Herrn zu gefallen. Und wir bewundern sie dafür. Aber beachte bitte, dass ziviler Gehorsam die Norm und ziviler Ungehorsam die Ausnahme ist.

Bevor du dich entscheidest, die an deinem Ort geltenden Covid-19-Regeln zu ignorieren, frage dich, ob die Regeln nur deinen Komfort oder deine Traditionen, oder aber wesentliche Elemente deines Glaubens einschränken. Haben die frühen Christen den Komfort genossen, sich in großen Kirchengebäuden treffen zu können? Haben die frühen Christen sich an Anbetungskonzerten erfreut? Das sind vielleicht gute Dinge, aber sie sind eindeutig nicht unentbehrlich für die christliche Gemeinschaft. Die frühe Kirche traf sich in kleinen Gruppen in Privathäusern. Könnte dies heute auch in deiner Gemeinde geschehen? Welche Auswirkungen hätte das? Kleine Hausgruppen sorgten dafür, dass jeder gesehen wurde, sie machten es leichter, die "einander"-Bibeltexte zu praktizieren, und sie erzeugten einen Rahmen für die aktive Teilnahme von vielen Gläubigen.

Wie können wir heute Gemeinschaft zum Ausdruck bringen?

Kürzlich sagte ein Gläubiger aus meiner Stadt, der müde und frustriert war über alle Covid-19-Beschränkungen, zu mir: "Ich möchte keinen weiteren Kontakt mit der Gemeinde, bis dieser ganze Corona-Zirkus vorbei ist!" Ich kann mit seiner Frustration mitfühlen. Aber was ist, wenn diese

Einschränkungen noch ein oder zwei Jahre andauern? Wenn Gemeinschaft wichtig ist, ist das Warten zu Hause auf bessere Tage nicht der richtige Weg. Wir müssen lernen, unser persönliches und gemeinsames christliches Leben inmitten widriger Bedingungen zu leben. Wie gehen unsere Brüder und Schwestern in China, Nordkorea und in muslimischen Ländern damit um? Wie hat die frühe Kirche es geschafft? Genau wie sie müssen wir kreativ, flexibel und bereit sein, uns in kleinem Rahmen an verschiedene Bedingungen anzupassen.

Vor einigen Wochen sagte Mark Rutte, der Ministerpräsident der Niederlande, am Ende einer seiner nationalen Fernsehpräsentationen über die neuen sozialen Beschränkungen aufgrund von Covid-19: "Halten Sie sich an die Regeln und machen Sie das Beste aus dem, was möglich ist!" Das ist für die meisten Christen in den meisten Ländern ein sehr guter Rat. Entdeckt die Möglichkeiten innerhalb der gegebenen Grenzen. Wenn sich kleine Gruppen in den Kirchen und Gemeinderäumen treffen können, dann macht das auch. Organisiert diese kleinen Treffen. Bleibt nicht zu Hause vor einem Bildschirm. Trefft euch mit euren Mitgläubigen. Sind einige Besucher zu Hause erlaubt? Ladet sie ein. Kannst du nach draußen gehen? Dann geh mit einem Mitgläubigen spazieren. Sind die Schulen geöffnet? Vielleicht ist es dann an der Zeit, Kinderveranstaltungen in der Gemeinde zu organisieren. Die Kinder brauchen es! Ist eine Jugendfreizeit in kleinerem Rahmen möglich? Wenn ja, organisiert eine! Eure Jugendlichen brauchen das! Ist ein kleines Picknick in einem Park legal möglich? Organisiert eins. Und wenn etwas von Mitgläubigen organisiert wird, verlass den Komfort deines Hauses, beende die Gewohnheit, nur noch auf einen Bildschirm zu starren, und nimm gern an so einer Veranstaltung teil! Wenn es nötig ist, tragt eine Gesichtsmaske. Wenn nötig, setzt euch 1,5 Meter voneinander entfernt. Wenn erforderlich, gestaltet eure Treffen kürzer. Aber geh hin und unterstütze solche Zusammenkünfte! Wir brauchen die Gemeinschaft, und Gemeinschaft ist etwas, was wir gemeinsam tun.

Singen war schon immer ein wichtiger Teil unserer gemeinsamen Anbetung. Die frühen Gemeinden wurden ermutigt, "Psalmen, Loblieder und geistliche Lieder mit Dankbarkeit in eurem Herzen für Gott zu singen" (Kol. 3,16). In einigen Regionen ist das Singen in den Gemeinden erlaubt, wenn Gesichtsmasken verwendet werden. In anderen Gegenden darf nur ein Musikteam singen, der Rest der Anwesenden muss die Lieder summen oder sich auf das Hören beschränken. Wenn die aktuellen Regeln das Singen in einer Gruppe unmöglich machen, müssen wir vielleicht Epheser 5,19 wörtlich folgen: "Redet zueinander mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern. Singt und macht Musik für den Herrn in euren Herzen." Vielleicht ist mehr möglich, als du denkst!

Schluss

Gemeinschaft ist und war immer ein wichtiger Teil des Lebens, gerade auch für Familien und Gemeinden. Die aktuellen Covid-19-Regeln schränken vielleicht die Art und Weise, wie wir die Gemeinschaft ausdrücken, oder machen Änderungen erforderlich. Niemand sollte sich schuldig fühlen, weil er vorsichtig ist oder zu Hause bleibt. Das ist vielleicht das, was der Herr von dir erwartet. Aber egal was ihr macht, lasst nicht zu, dass Faulheit, Angst oder Gleichgültigkeit eure Erfahrung der christlichen Gemeinschaft zerstören. Deine Familie und Deine Geschwister brauchen dich!

Philip Nunn
Eindhoven, Niederlande
Oktober 2020

Quelle: www.philipnunn.com

Übersetzung: Frank Schönbach, 2020-10